

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur

Erbauung und Belehrung.

Erscheint wöchentlich und wird herausgegeben von den Benediktiner-Vätern von St. Peter's Priorat, Saskatchewan, N.W.T., Canada.
Der Reinertrag ist zum Bau eines Klosters und Priester-Seminars in der neuen St. Peter's Kolonie bestimmt.

„In Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt.)

2. Jahrgang

Winnipeg, Canada, 4. April 1905.

No. 6

Aus Canada.

Militärminister Sir Frederick Borden machte bekannt, daß es die Absicht der Regierung sei, das stehende canadische Heer von 2000 auf 4000 Mann zu erhöhen, um Halifax und Esquimaux garnisonieren zu können. Die wirkliche Zahl unserer regulären Truppen beläuft sich gegenwärtig auf nur 1200 Mann. Die Garnison zu Halifax bestand aus 1800 Soldaten, nämlich 1000 Mann Infanterie, 800 Artilleristen und Ingenieure. Die Garnison zu Esquimaux wird sich auf 400 bis 500 Mann beziffern. Die Canadier in diesen beiden Garnisonen werden den regulären canadischen Sold erhalten.

In Shepard, Alberta, haben die Leute ein höchst seltenes Luftspiegelbild beobachtet können. — Hoch in der Luft erschien plötzlich deutlich sichtbar die ungefähr 100 Meilen südlich gelegene Stadt McLeod und spiegelte sich wieder über die Südspitze des Shepard = See. Man sah nicht nur die Stadt, sondern auch einen großen Teil der Umgebung, Farmhäuser und Ranchen, die Leute konnten man in den Straßen spazierend und fahrend sehen. Der Old Man's Fluß mit der Canadian Pacific Brücke, die Eisenbahnstation und die Eisenbahnwagen auf den Schienen hoben sich deutlich in dem Bild ab. Die Erscheinung währte ungefähr 10 Minuten und verschwand so schnell wie sie kam.

Depeschen von Oil City, Alberta, melden, daß ungeheure Herden des allerbesten Petroleum nördlich von der internationalen Grenze, in Alberta und Athabasca, entdeckt wurden. Das Territorium, das man bis jetzt erforschte, erstreckt sich über eine Grundfläche von 200 Quadratmeilen. Man stieß auf Quellen, aus denen das Öl wie aus artesischen Brunnen fließt. Die Entdeckung wurde in den Mormonen-Ansiedlungen gemacht, eine Reklame jedoch geheim gehalten. Das Land wird rasch aufgekauft, das Feld aber ist zu groß, um kontrolliert werden zu können.

In Golden City, Sask., drei Meilen nördlich von Prince Albert, hat eine englische Gesellschaft am Ufer des Saskatchewan das Goldgraben in großartigem Stil begonnen. Die Gesellschaft benutzt Raupenmaschinen, die den Fluß des 27 Fuß tief unter dem Wasserinterior ausgraben. Die Maschine bringt den Goldstaub enthaltenen Kies in Schürren an die Oberfläche, welche ihren Inhalt auf ein in Bewegung befindliches Sieb schütten; nachdem das Gold dann von den Steinen und anderen wertlosen Bestandteilen getrennt, werden diese durch eine Vorrichtung 30 Fuß hinter die Maschine geworfen. Die Maschine ist im Stande, 3000 Yards (über 3000 Tonnen) Material in 24 Stunden in die Höhe zu schaffen; dieselbe wird durch Elektrizität betrieben. Falls die Resultate lohnend sind, will die Gesellschaft noch 20 derartige Maschinen mit einer Arbeitskraft von 5000 Kubikyards per Tag aufstellen.

Die C.P.R. gedenkt am 3. April ihren neuen Bahnhof in Winnipeg eröffnen zu können. Derselbe wird, wenn vollendet, zu den größten und schönsten der Welt zählen.

Ein Taubstummer namens Sam. Butler, welcher mit zwei ebenfalls taubstummen Gefährten seit Monaten in der Nähe der Eisenbahn in Prince Albert in einer Hütte wohnte, starb dieser Tage ganz plötzlich als er seine Pfeife in Gegenwart seiner Gefährten rauchte. Man glaubte zuerst, daß er an Nicotin = Vergiftung gestorben sei. Die Coroners Jury hatte nach den letzten Berichten noch keine Entscheidung abgegeben.

Die Canadian Bank of Commerce hat das Bankgeschäft der Gebrüder Cowden in McLeod, Alta., aufgekauft und dortselbst eine Zweigbank eröffnet.

Ein Ausstand der „Job“-Schiffwerke in Winnipeg, welcher fast eine Woche gedauert hatte, wurde beendet, indem die Leute vorläufig wieder an die Arbeit gehen, während die Verhandlungen mit den Arbeitgebern noch im Gange sind.

Eine Abteilung von Regierungsbrückenarbeitern wird südlich von Regville, Alberta eine Brücke über den Vermilion = Fluß bauen.

Der erste Geburtstag der neuen Provinzen Alberta und Saskatchewan soll am 1. Juli in Regina, der provisorischen Hauptstadt von Saskatchewan, feierlich begangen werden.

Auf ein Geleise der Ausstellunas = Direktoren in Edmonton, Alta., garantierte der Stadtrat eine Summe von \$5000. Die Ausstellung soll am 29. und 30. Juni und am 1. Juli abgehalten werden.

Medicine Hat, Alta., soll eine neue \$30,000 = Eisenbahnstation erhalten. Ferner verlautet, daß Medicine Hat das Hauptquartier für die neue Kavallerieabteilung, „Strathcona Horse“ genannt, werden soll.

Die canadischen Fischereien brachten im Jahre 1903 \$23,101,878 ein.

Die C.N.R. gedenkt die Geleise bis Battleford, Sask., bis Mitte Mai gelegt haben, zur selben Zeit hofft sie, die Brücke bei Prince's Farm über den Nord = Saskatchewan zu vollenden, so daß die Arbeit von dort ununterbrochen weiter westwärts betrieben werden kann.

Ein neues französisches Morgenblatt, Le Telegraph, hat dieser Tage in Montreal sein Erscheinen gemacht.

Dord Strathcona, Canadas Hochkommissar bei der britischen Regierung, kam letzte Woche von England in Montreal an.

Die Ogilvie = Gesellschaft schätzt die Quantität des Weizens, der sich noch in Händen der westlichen Farmer befindet, auf 3,500,000 Bushel.

In der Wallaceburg Zuckerrabrik, Ontario, wurden letztes Jahr 32,000 Tonnen Rüben verbraucht, aus denen 8,000,000 Pfund Zucker hergestellt wurden. In der Berliner Fabrik wurden 7,000,000 Pfund Zucker hergestellt.

Eine Deputation von Cement = Fabrikanten war in vorletzter Woche in Ottawa und hat die Regierung, den Zoll auf Cement zu erhöhen.

Dr. Ami von der Geologischen Vermessung von Canada behauptet, es sei entchieden Aussicht vorhanden, daß reiche Diamantenfelder in dem Distrikte zwischen den großen Seen und der Hudson's Bay gefunden werden.

Schleher Mer wurde am vorletzten Freitag im Gefängnis zu Sandwich von einem Heer Namens Jackson mit einem Baustein zu Boden geschlagen, worauf der Schwärze seine Flucht bewerkstelligte.

Eine Abteilung Grand Trunk Vermessung verließ Edmonton, um ihre Arbeit am Pembina River, 50 Meilen westlich von Edmonton fortzusetzen.

In Hamilton, Ont., wurde am Samstag der 17jährige John Pearson von einem Kanaraden namens James Potter zufällig erschossen.

Calgary kommt gar nicht aus dem Trübel heraus. Das neueste ist, daß in den städtischen Büchern eine Unterbilanz im Betrage von \$63,302 entdeckt worden ist. Wo das Geld geblieben ist, weiß kein Mensch.

Vorige Woche brach in Ponoka, Alta., ein verheerendes Feuer aus. Bed's Restaurant, zwei Wohnhäuser, ein Möbelladen, eine Grocery, ein Eisenladen und die Bank of Commerce nebst der Office des Advokaten Jackson brannten nieder. Mehrere Familien sind obdachlos. Der Verlust wird auf \$40,000 geschätzt und ist nur zur Hälfte durch Versicherung gedeckt.

In Halifax, Neu = Schottland, schätzt man den Verlust an Eisenbahnen im Osten diesen Winter infolge der Schneelast auf eine Million Dollars. Der Verlust der Geschäftsleute in den Küstenprovinzen durch diese Blockaden sei jedoch höher.

Die kürzlich in Winnipeg wegen Raub zu Brügellstraße verurteilten Gainer Sandercock und McDonald erhielten ihre erste Portion von 25 Streichen mit den „neuschwänzigen Käse“. McDonald kam zuerst an die Reihe, er führte schon nach den ersten Hieben, als wenn er am Spiel stehe, und wurde ohnmächtig in die Kette getragen. Sandercock nahm es kaltblütiger und die ersten Hiebe nahm er stoisch hin, aber ehe die „25“ aufgezählt waren, brüllte er doch zuweilen wie ein Stier, doch hielt er sich aufrecht, bis die Prozedur vorüber war.

Die Bauhäuslichkeit in Wetaskiwin, Alta., wird allem Anschein nach in diesem Jahr sehr lebhaft sein. Gegenwärtig baut J. West eines der größten und besten Häuser in der Stadt, und die Merchants Bank wird ein dreistöckiges Gebäude errichten lassen.

Die Cochrane = Ranch im südlichen Alberta ist an einen amerikanischen Kapitalisten für \$400,000 verkauft worden.

Die Verhandlungen zwischen dem Kaiser Franz Josef und der ungarischen Opposition haben sich endgültig zerstreut. Es wird angenommen, daß für eine Zeit ohne Parlament realisiert werden wird.

Louisburg, ein Städtchen in Minnesota wurde durch einen Wirbelsturm zerstört. Kein Gebäude der Stadt blieb unversehrt, mehrere Personen wurden getötet und eine Reihe anderer schwer verletzt.

Zukunft der canadischen Wälder.

Der folgende Artikel, den wir dem Mil. Herald entnehmen, gibt dem Leser die der Forstwirtschaft Stoff genug zum Denken. Hier in Canada hat die Bewegung zum Schutze der Wälder leider noch geringe Fortschritte gemacht. Hoffentlich werden in Kürze die nötigen Schritte unternommen, um unsere Wälder, die einzigen noch übrigen großen Wälder des nordamerikanischen Kontinents vor der Ausrottung zu schützen, bevor es zu spät wird.

Da der verlorene Kongress die Tariffrage gar nicht angefaßt hat, ist auch die Aufhebung des Zolles auf Holzwerk, der zur Papierherstellung gebraucht wird, immer Wunsch geblieben. Der Papiertrust zieht nach wie vor Profit daraus, läßt sich aber das Holz, die Baumstämme, zollfrei aus Canada schicken, um sie dann hier zu verarbeiten und so das Rohmaterial billig herzustellen. Holz wird massenhaft von jenseits der Grenze bezogen. Die Provinzialregierungen der Dominion haben nämlich das Recht, ihre ungeheuren Waldbestände zu verkaufen, woraus sich, namentlich in der Provinz Quebec, ein wahres Raubsystem entwickelt hat. Viele Tausende von Quadratmeilen Wald werden durch interessierte Beamte an hiesige Fabrikanten verkauft, die sie abholzen lassen, um das Material hier zu verwenden.

Es sind nicht die Papierfabrikanten allein, die Holz aus Canada beziehen, in dessen sie verarbeiteten den größten Teil. Gegen sie richtet sich deshalb auch das Gefühl der canadischen Papierfabrikanten, die von der Regierung und Parlament die Einführung von Schutzzöllen auf Holzwerke fordern. Dadurch sollen die hiesigen Fabrikanten geschützt werden, entweder auf das canadische Rohmaterial zu verzichten, oder aber über die Grenze zu gehen und hiesigen Papierfabrikanten zu ersetzen, so daß die Dominion wirtschaftlichen Nutzen davon hat. Es ist eine Gemeinnützigkeit, deren Berechtigung die Schutzgelder nicht bestritten können. Indirekt würde damit auch der Waldverlust, die nun drinnen eintreten, ein wenig gemindert werden, inwieweit der Massenverbrauch von Papier nicht aufhören wird, die Wälder aufzufressen, bis Ersatz für den Holzverbrauch gefunden sein wird.

Auch in Newfoundland verhandeln sich die Wälder in Papier, nur daß dort der größte Teil derselben, den Bedarf von England decken muß. Die Newfoundland Timber Estates Co. hat kürzlich mit einer Londoner Verlagsfirma einen Kontrakt abgeschlossen, der dieser einen riesigen Komplex Waldland an der Ostküste von Newfoundland anverleiht. Die Londoner Firma wird dort eine Papiermühle anlegen, die hunderttausend Tonne im Jahr liefern soll. Die Waldlandgesellschaft unterhandelt auch mit noch anderen englischen Papierkonzernen. In die bisher wenig berührten Waldungen der Insel wird die Papierfabrikation bald gewaltig hereinkommen. Eine ganze Reihe von schiffbaren Flüssen und Seen auf der Insel ermöglicht die direkte Umladung auf Seeschiffe.

Zwei wichtige Entscheidungen

Das Supreme-Gericht in Ottawa entschied, daß die Ländereien der Canada Pacific in den Nordwest-Territorien auf alle Zeiten steuerfrei seien. Zwei verschiedene Fälle kamen zur Entscheidung vor, der eine bezog sich auf die Nordwest-Territorien und der andere auf jenen Teil von Manitoba, der der Provinz beieigelt wurde, als der Kontrakt mit der C.P.R. gemacht und derselben Steuerfreiheit bewilligt wurde. In Bezug auf den Fall

der Nordwest-Territorien mußte eine Antwort auf die Frage gegeben werden: Welcher Art Steuer ist die Eisenbahn-Gesellschaft entzogen? Die Exemption-Klausel bestimmt, daß die Eisenbahn für alle Zeiten frei von Besteuerung sein soll, ungeachtet, ob diese von der Dominion, irgend einer Provinz, die in der Zukunft gegründet werden mag, oder irgend einer Municipal-Korporation innerhalb derselben, auferlegt wird.

Die Klage, die gegen die C.P.R. eingereicht worden war, bezog sich auf Schulsteuern, die in einem Schuldistrikt unter den Provisionen einer Nordwest-Territorien-Bestimmung auferlegt wurden und die Frage war, ob diese Besteuerung unter die Rubrik „Besteuerung durch die Dominion“ komme. Das Gericht war der Meinung, daß die Nordwest-Territorien keine ursprüngliche oder unbeschränkte Jurisdiktion besitzen und folglich keine derartige Bestimmung erlassen könnten. Dieser Entscheidung zufolge kann unter dem Kontrakte die Nordwest-Asienbahn der Gesellschaft keine Lokal-Steuern auferlegen.

Eine andere Frage in dem Falle der Nordwest-Territorien bezog sich auf die Periode, während welcher Steuerfreiheit gewährt wurde. Der Kontrakt bestimmt, daß die Ländereien der Gesellschaft auf zwanzig Jahre nach der Bewilligung derselben von der Krone steuerfrei sein sollen. Die klagende Partei behauptete, daß die zwanzig Jahre ihren Anfang vom Datum des Kontraktes, der Vollendung der Bahn, oder nach dem Auswählen des Landes nimmten. Das Gericht jedoch war anderer Meinung und entschied, daß die 20 Jahre lange Steuerfreiheit von der Zeit an beginne, wo das Patent für jede einzelne Land-Parzelle ausgestellt wurde.

Die Entscheidung des Gerichts in den von Manitoba eingebrachten Fällen lautete dahin, daß die Provinz nach dem Datum des Eisenbahn-Kontraktes geurteilt wurde und folglich kein Recht habe, der Gesellschaft Steuern aufzuerlegen. In beiden Fällen haben die Kläger die Kosten zu bezahlen: Sie können jedoch noch an die British Council in England abbelieren, was wahrscheinlich auch geschehen wird. (Verl. Journal.)

La Crosse, Wis. — Das Innere der St. Josephs Kirche zu Stratford ist kürzlich hübsch angeordnet worden. Die dortige Gemeinde hat in den letzten fünf Jahren Tüchtiges geleistet. Es waren im letzten Herbst fünf Jahre seit der Hochwürdig Herr Dechant Effen den Grundstein zur Kirche gelegt. Vor vier Jahren baute die Gemeinde ein schönes Pfarrhaus. Vor zwei Jahren wurde die Schwesternschule gebaut und im letzten Herbst Kirche und Schule mit Backsteinen umkleidet und ein Heizapparat in der Kirche angebracht. Im Erdgeschoß der letzteren haben außerdem die kath. Männervereine ein Versammlungslokal eingerichtet. Das Kirchenvermögen hat einen Wert von \$15,000 bis \$20,000, und wenn auch noch eine Schuld auf demselben lastet, so wird es doch voraussichtlich nicht allzu lange mehr nehmen bis auch diese bezahlt ist.

Milwaukee. — In der Schul-Halle der St. Marien-Gemeinde fand am Mittwoch Abend v. M. die Jahresversammlung des St. Anselmus-Waisenvereins statt. Aus dem Bericht des Sekretärs Hrn. J. F. Kircher, geht hervor, daß die Aktivität des Vereins \$101,663.23 betragen, denen Passiva im Betrage von \$4600 gegenüberstehen. Im vergangenen Jahr wurden 39 Knaben aufgenommen und die Gesamtzahl der im Institut gegenwärtig untergebrachten Knaben beträgt 217.

Albert Nenzel,
Münster,

Etabliert 1903.

Dr. J. Lindberg,
Dead Moose Lake,

NENZEL & LINDBERG,

haben die ersten und besten Stores in Münster und Dead Moose Lake, Sask.
Unser Motto: „Jedem das Seinige.“

Wir verkaufen

Groceries, Mehl, Futter, Hen, Samengetreide und Kartoffel, Dry Goods, Stiefel und Schuhe, Eisenwaren, Maschinerie, Pflüge, Eggen, Disken, Binder, Rägmäschinen, Heurechen, Waterloo Dreschmaschinen, Bauholz Latten und Schindeln, Nägel, Fenzdraht, Salz, De Laval Cream Separators, Wagen, Pferde und Ochsen.

Wir bauen Häuser und Scheunen für neue Ansiedler.

Wir haben einen großen Vorrat von Allem an Hand, und bitten unsere alten und neuen Kunden bei uns vorzusprechen, bevor sie anderswo laufen.

Besondere Aufmerksamkeit wird allen neuen katholischen Ansiedlern gewidmet, und ihnen der beste Rat erteilt.

Postämter in unseren Stores.

Nenzel & Lindberg

Soeben erhalten

und empfehle meinen geehrten Kunden zu noch nie dagewesenen Preisen in Münster. Eine Waggonladung von besten Salz in Fässern und in Säcken. Eine Carladung besten Weizen- und Roggenmehl. Eine Carladung Futter- und Saat-Getreide, darunter der „Big four“ Hafer. Bauholz, Schindeln und sonstige Baumaterialien in großer Menge. Eine Carladung Nägel und Fenzdraht und zwei Carladungen Farmmaschinerie. Colonial-, Material-, Eisen- und Schnittwaren und fertige Anzüge, schöne und dauerhafte Sorten sind reichhaltig zu finden. Pferde- und Ochsen-geschirre stets an Hand, kommt laust und nehmt euch einen schönen Wandkalender mit, und sagt Euren Nachbarn, daß ich in Houghton Lake auch noch ein Lumbergeschäft habe.

Mein Motto: Kleiner Verdienst, großer Umsatz!

Mit Gruß

Euer wohlwollender

L. Strickel,

Münster, Sask

Bekanntmachung.

Ich teile Ihnen mit, daß ich Pelze & Felle aller Art von wilden Tieren laufe und zahle die höchsten Preise dafür. Wenn Sie Felle haben, so schicken Sie mir dieselben. Nach Empfang werde ich Ihnen sofort das Geld einsenden und es wird Ihnen nicht verloren sein.

Auf Wunsch schicke ich Ihnen gerne eine Preisliste zu. Bitte, schreiben Sie an

F. W. Kuhn,

364 10th Ave., Winnipeg.

The Canada Territories Corporation Ltd.,

Gelder zu verleihen

auf verbessertes Farm-Eigentum zu den niedrigsten gebräuchlichen Zinsen.

Vorzügliche ausgefuchte Farm-ländereien zu verkaufen.

Feuerversicherung. Wertpapier-re gekauft.

Händler in Bauholz, Lat-ton und Schindeln.

Office über der Bank of British North America.

Rosshern, N. W. T.

General Store bei Watson.

Alles zu haben zu den niedrigsten Preisen. Ich bitte um geneigten Zuspruch.

Jos. Hufnagel,

Watson, Sask.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich erlaube mir, hiermit bekannt zu machen, daß ich in St. Anna, Sask. einen General Store eröffnet habe. Ich habe eine große Auswahl in Groceries, Kleiderstoffen fertigen Herren & Knaben Anzügen, Unterleider, Pelzen, Handschuhen und Gummischuhen etc. etc, sowie Eisenwaren Farm-Maschinen und Farm-Gerätschaften. Prompte und reelle Bedienung zugesichert.

Um geneigten Zuspruch bittet

Arnold Pauk, St. Anna, Sask.

Kirchlich.

Kopenhagen. — In der alten dänischen Bischofsstadt Roskilde, die etwa 40 Katholiken zählt, welche von Marianistenpatres aus Frankreich pastoriert werden, die auch Ringsted mit zehn Katholiken besorgen haben die mit dieser Kongregation verbundenen Jilles de Sagasse, Töchter der Weisheit, für gut eine Viertel Million Kronen ein Hospital gebaut, welches in diesen Tagen vom apostolischen Vikar, Mgr. van Guch, im Beisein der katholischen Prinzessin Waldemar aus dem Hause Orleans eingeweiht werden wird.

Rom. — Pius der Zehnte empfing am Sonntag als an seinem Namenstage zahlreiche Glückwünsche von nah und fern. Er celebrierte im Beisein einiger Freunde das heilige Messopfer, nahm bei seinen Schwestern das Frühstück ein und empfing dann die Cardinale in seinem Bibliothekszimmer. Bei der Dreizehnte pflegte bei solchen Gelegenheiten eine fürs große Publikum bestimmte formelle Ansprache zu halten. Pius der Zehnte begnügte sich mit ein paar freundschaftlichen Dankworten.

Rom. — Am 27. März hielt der hl. Vater ein geheimes Consistorium ab, bei welchem, wie der Telegraph mitteilt, keine neuen Cardinale creirt wurden.

Europa.

Berlin. — Die Centrumsfraktion des Reichstags hat am 15. März eines ihrer Mitglieder, Herrn Linden, durch den Tod verloren. Der Verstorbene war Guts- und Brauerei-Besitzer zu Reimau (Schwaben) und vertrat den bayerischen Wahlkreis Nertissen.

Berlin. — Eine britische Zeitung in Westafrika beschuldigt die deutschen Offiziere in Westafrika, daß sie Engländer und Afrikaner im Dienste der Schutztruppen = Polizei grausam behandelten. Auf Entschuldigungen bei den hiesigen Behörden wurde der Bescheid, daß die Beschuldigungen augenscheinlich blanke Erfindungen seien.

Berlin. — Der Negus Menelik hat am 7. d. M., wie offiziell bekannt gegeben wird, einen Handelsvertrag mit Deutschland unterzeichnet. Die vom Kaiser nach Abessinien gesandte Spezialgesandtschaft wird in den nächsten Tagen die Heimreise antreten.

Berlin. — Die hiesige „National Zeitung“ veröffentlicht die sensationelle Meldung, daß in ganz Süd-Kamerun ein Aufstand der Eingeborenen ausgebrochen sei. Auch im Nordwesten des Schutzgebietes sei die Lage seit Monaten eine höchst ernste.

Berlin. — Dr. Theobald v. Bethmann-Hollweg, derzeitiger Oberpräsident der Provinz Brandenburg, ist als Nachfolger des dahingegangenen Freiherrn v. Hammerstein zum Minister des Innern ernannt worden. Er war schon im Jahre 1901 für den Posten aussersehen worden, der dann aber Hammerstein zufiel. Bethmann-Hollweg gilt als gemäßigt konservativ. Er war ein Studiengenosse und Korpsbrüder des Kaisers auf der Universität Bonn. Hollweg wurde am 29. Nov. 1856 in Hohenfinow, Provinz Brandenburg, geboren, studierte von 1875 bis 1879 die Rechte, wurde 1885 Assessor bei der Regierung in Potsdam, 1886 Rath des Kaisers in Ober-Barnim, 1896 Oberpräsidialrat in Potsdam, im Juli 1899 Regierungspräsident in Bromberg und im Oktober desselben Jahres Oberpräsident der Provinz Brandenburg.

Wien. — Im Abgeordnetenhaus des Reichsrats hielt der Premier Baron Gautsch eine Rede, in der er eingehend den Antrag für Ernennung einer Kommission erörterte, welche die Beziehungen Oesterreichs zu Ungarn untersuchen und darüber Bericht erstatten soll. Er erklärte, die wirtschaftliche Gemeinschaft zwischen Oesterreich und Ungarn bilde die beste Garantie für den Zusammenhang der beiden Hälften des Reiches. Bezüglich der Armee sagte er, die Regierung werde Gleichheit des Einflusses mit Ungarn aufrecht erhalten. Die gemeinsame Armee bilde ein Bollwerk des europäischen Friedens und sowohl Oesterreich wie Ungarn hätten das stärkste Interesse daran, jenes Werkzeug der Macht intact zu halten.

Wien. — Wie aus Budapest verlautet, hat das ungarische Ministerium des Innern nunmehr die Bestimmungen der preussischen Regierung über den Durchzug der Auswanderer bekannt gemacht, laut welchem fremde Auswanderer die Grenze nur überschreiten dürfen, wenn sie eine Fahrkarte der deutschen Dampfer-Gesellschaften nach überseeischen Häfen besitzen.

Budapest. — Wie von hier telegraphisch gemeldet wird, ist nun abermals von der Creirung eines Uebergangs-Ministeriums die Rede, an dessen Spitze wahrscheinlich der frühere Ackerbauminister Daranyi gestellt werden würde. Die Entscheidung hierüber soll fallen, wenn Kaiser-König Franz Joseph nach Budapest kommt.

Paris. — Die Deputiertenkammer nahm mit 519 gegen 32 Stimmen endgültig die Gesetzesvorlage an, durch welche die active Dienstzeit im Heere von drei Jahren auf zwei herabgesetzt wird. Das Gesetz wird am 1. Januar 1906 in Kraft treten. Nach den neuen Vorschriften ist jeder Franzose dienstpflchtig. Söhne von Witwen sind nicht mehr ausgenommen. Ihre Familien werden einen Zuschuß vom Staate erhalten. Junge Leute, die bisher wegen Schwäche vom Militärdienst befreit werden, werden in ein Hilfscorps eingereiht werden. Die Minister behaupten, daß diese Maßregel die Ziffer der Armee auf dem Friedensfuß, welche 550,000 beträgt, nicht verringern wird, aber militärische Sachverständige erklären, daß eine Mindestreduktion von 25,000 stattfinden wird, weil eine Hälfte der aktiven Armee alljährlich entlassen werden wird, anstatt eines Drittels, wie bisher, und daß die Abschaffung der Exemptionen dies nicht ausgleicht.

Amiens, Frankreich. — Hier ist am 24. März der bekannte Schriftsteller Jules Verne im Beisein seiner Familie gestorben.

Christiana. — Im schwedischen Reichstag beschäftigt man sich mit einem Gesetzentwurf, Konzerte zu besteuern, die von ausländischen Künstlern veranstaltet werden.

Rom. — Kalte Witterung herrscht noch auf der ganzen Halbinsel. Bis hinunter nach Sicilien fiel mehrere Zoll hoher Schnee und in Rom gab es leichtes Glatteis. In Neapel verspürte man am 18. März derart starke Erdstöße, daß die gefährlichsten Bewohner in das Freie flüchteten.

St. Petersburg. — Vom Kriegsschauplatz in der Mandschurie ist zu melden, daß sich General Linewitsch mit dem russischen Heere bis Sipinghai zurückgezogen hat. Da die Verfolgung unter Opama nachgelassen hat, scheint es, als ob eine längere Pause in der Operation eintreten würde. Die wieder im Innern Rußlands ausgebrochenen Unruhen geben Anlaß zu dem Gerüchte, als ob Rußland be-

reit sei, Frieden zu schließen. Da es dies jetzt jedoch nicht mit Ehren tun könnte, so liegt wenig Wahrscheinlichkeit in diesen Gerüchten.

Zusammenstoß zweier Dampfer am Hafeneingang von Halifax, N. S.

Zwei große transatlantische Dampfer, die „Parisian“ von der Allan-Linie und die „Albano“ von der Hamburg-Amerikanischen Linie, beide nach Halifax N. S. bestimmt und mit einer großen Menge Passagieren, stießen Samstag Abend in der Hafeneinfahrt zusammen. Beide wurden schwer beschädigt, erreichten aber ihre Docks und landeten ihre Passagiere in Sicherheit. Der Stern der „Parisian“ berührte den Grund, als sie die Werft erreichte und die „Albano“ wurde nur durch starkes Pumpen flott erhalten. Beide Dampfer kamen aus europäischen Häfen, die „Parisian“ von Liverpool, Engl., und Moville, und die „Albano“ von Hamburg. Die „Parisian“ hatte 1000 Passagiere an Bord, von denen viele nach dem anderen Hafen der Allan-Linie fuhren. Die „Albano“ hatte etwa 800 Passagiere, beinahe alle nach Philadelphia bestimmt, wohin sie fahren wollte, nachdem sie angelaufen war. Die „Parisian“ traf an der Einfahrt des Hafens im Dunkeln ein und nahm einen Lotjen an Bord, als die „Albano“ von der See kam. Als die „Albano“ sich näherte, erkannten die Offiziere der „Parisian“ daß Gefahr eines Zusammenstoßes vorhanden war und signalisierten nach dem Maschinenraume schnelle Fahrt. Ehe sie jedoch in Gang kam, traf sie die „Albano“ an der Steuerbordseite, nahe dem Maschinenraume, drückte dessen Stahlplatten ein und riß ein Loch, durch welches das Wasser tonnenweise einströmte. Die Bugplatten der „Albano“ wurden eingedrückt und der Schnabel war abgebrochen, aber die wasserdichten Compartments wurden sofort geschlossen und die Pumpen kräftig in Betrieb gesetzt. Unmittelbar nach dem Zusammenstoße fuhren die Dampfer mit voller Schnelligkeit in den Hafen. Beide Schiffe gaben die Hilfs-Signale und alle Schleppdampfer im Hafen antworteten. Da die „Parisian“ in großer Gefahr zu schweben schien, fuhren mehrere derselben an ihrer Seite entlang und halfen ihr beim Pumpen. Die Passagiere auf beiden Seiten hatten dringend, daß die Schlepper sie aufnehmen sollten, aber die kleinen Dampfer legten sich dicht an die Seite der Dampfer und verließen sie nicht, bis sie sicher an Docks waren. Viele Passagiere liefen erregt auf den Docks auf und ab, während andere zum Gebet niederknieten. Innerhalb weniger Minuten waren Alle mit Rettungsgürteln versehen, während die Lebensrettungsboote sich fertig machten, sofort zur Hilfe zu kommen, falls sich an den Schiffen Zeichen des Untergehens bemerkbar machen sollten. Als die „Parisian“ an ihre Werft kam wurden Seile ausgeworfen, Schiffsbrücken niedergelassen und 1000 Passagiere stürzten ans Land, als der Stern des Schiffes den Grund berührte. Die „Albano“ kam kurze Zeit darauf ebenfalls an ihr Dock und landete ihre Passagiere.

Zu dem Bombenattentat in Warschau, wird noch bekannt, daß die Revolutionäre das Publikum vorher gewarnt hatten, sich fern zu halten von der Stelle, wo die Bombe geworfen wurde.

St. Domingo hat seine Bereitwilligkeit erklärt, den Staatsgläubigern 55 Prozent der Zolleinnahmen zu überweisen.

Rosthern Milling Company,

Müller und Getreide-Händler.

Zwei große Mühlen

in Rosthern und Hague. Verkauften die besten Sorten Mehl, die nur von No. 1 Saskatchewan hard Weizen gemacht werden können.

Wm. Wiebe,

Manager, Rosthern.

Kommt her! Überzeugt Euch

Die niedrigsten Preise. Beste Qualität. Frische Ware

Zucker, Thee, Kaffee und Groceries aller Art, sowie frisches und gekühnertes Fleisch, Speck und Schinken laßt Ihr am vorteilhaftesten bei

Dawson Brothers, Rosthern.

Bank of British-North-America.

Bezahltes Kapital \$4,866,666
Res. \$1,946,666,66

Zweiggeschäfte in allen bedeutenden Städten und Dörfern Canadas, New York und San Francisco.

Sparbank. Von \$5 und Aufwärts wird Geld in dieser Sparbank angenommen und werden dafür Zinsen erlaubt vom Tage des Empfanges des Geldes.

Nordwest-Zweigen. Rosthern, Dundas, Battleford, Yorkton, Preston, Estevan.

W. E. Davidson, Direktor.

St. Peter's Bote

das einzige deutsche katholische Blatt in Canada kostet

Nur \$1.00 per Jahr
Man abonniere darauf.

Hotel und Store.

Groceries, Mehl, Kleiderstoffe u.s.w. Reist auf der Durchreise bei mir ein! Gute deutsche Herberge, gute Küche und Stallung für die Pferde.

Nicolaus Gasser, Leopold.

St. Peter's Bote.

U. S. S. S.

Der „St. Peter's Bote“ wird von den General-Agenten in St. Peter's, Minnesota, Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung \$ 1.00, nach Deutschland \$ 1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Redaktion bestimmten Briefe adressiere man:

ST. PETERS BOTE,
341 Selkirk Ave., Winnipeg Can.

Gelder schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money-Orders).

Kirchenkalender.

9. April. Passionssonntag. Ev. Die Juden wollen Jesus steinigen. Matius.
10. April. Montag. Apollonius.
11. April. Dienstag. Leo d. Große.
12. April. Mittwoch. Julius. Victor.
13. April. Donnerstag. Hermenegild. Ida.
14. April. Freitag. Justus. Lambert.
15. April. Samstag. Anastasia. Crescent.

Empfehlen den „St. Peter's-Bote“ euren Freunden und Bekannten! — Probenummern werden gratis gesandt.

Wichtige Neuigkeiten.

Wie schon in der letzten Ausgabe des St. Peter's - Bote gemeldet wurde, wird die Canadian Northern beginnend mit dem 3. April drei Passagierzüge wöchentlich von Winnipeg nach Humboldt in der St. Peter's Kolonie und zurück laufen lassen. Dieselben werden mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet sein, sogar mit Pullman Schlafwagen, den ersten, welche die Gesellschaft auf ihren Linien zwischen Winnipeg einführt.

Durch besondere Vergünstigung des Herrn Shaw vom Traffic - Departement der Canadian Northern, kann der St. Peter's - Bote schon in dieser Ausgabe denjenigen Teil des Fahrplanes der unsrer Leser besonders interessiert, veröffentlichten.

Die Züge der Canadian Northern haben in der Canadian Northern Station zu Winnipeg engen Anschluß an die Schnellzüge der Great Northern, welche täglich St. Paul, Minn., um 5 Uhr 15 Minuten nachmittags verlassen und am nächsten Morgen um 7 Uhr 30 in Winnipeg ankommen.

An jedem Montag, Mittwoch und Freitag verläßt ein Zug der Canadian Northern Winnipeg um 7 Uhr 50 Minuten morgens, kommt um 3 Uhr 10 Minuten nachmittags in Dauphin an, von wo er nach einem Aufenthalt von 20 Minuten nach Rensselaer weiterfährt und dortselbst um 8 Uhr abends ankommt.

Zu beachten ist, daß in Rensselaer die Zeit gewechselt wird. Man richtet daher seine Uhr um genau eine Stunde zurück, und fährt um halb acht Uhr abends von Rensselaer weiter. Etwa eine Stunde nach Mitternacht kommt man in das Gebiet der St. Peter's Kolonie und erreicht:

Watson um 1 Uhr 14 Min. morgens
Engelsfeld um 1 Uhr 34 Min. morgens
St. Gregor um 1 Uhr 55 Min. morgens
Münster um 2 Uhr 15 Min. morgens
Humboldt um 2 Uhr 30 Min. morgens
Westlich von Humboldt werden vorläufig keine Passagierzüge laufen, doch beabsichtigt die Canadian Northern in Bälde

dort regelmäßige Frachtzüge mit Fahrgelegenheit für Passagiere einzuführen.

Auf der Rückfahrt von Humboldt nach Winnipeg verlassen die Passagierzüge am jedem Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

Humboldt um 7 Uhr 10 Min. abends
Münster um 7 Uhr 25 Min. abends
St. Gregor um 7 Uhr 45 Min. abends
Engelsfeld um 8 Uhr 6 Min. abends
Watson um 8 Uhr 26 Min. abends
Um 2 Uhr 10 Minuten morgens kommen sie in derselben Nacht in Rensselaer an.

Hier werden die Uhren um eine volle Stunde vorgerichtet, und nach einem Aufenthalt von nur 10 Minuten fährt der Zug um 3 Uhr 20 Minuten morgens von Rensselaer ab. Er kommt um 7 Uhr 50 Minuten in Dauphin an, fährt um 9 Uhr 50 Minuten von dort ab nach Winnipeg, wo er nachmittags um 5 Uhr 10 Minuten ankommt. Um 5 Uhr 20 Minuten nachmittags fährt dann der Schnellzug der Great Northern nach St. Paul, wo er am nächsten Morgen um 8 Uhr 5 Minuten ankommt.

Wie schon in vorletzter Nummer des „St. Peter's - Bote“ ausführlich berichtet wurde, kostet ein Ticket für Auswanderer von St. Paul bis in die St. Peter's Kolonie von \$13.15 bis \$13.45. Rundreise - Tickets für Landsucher von St. Paul bis Humboldt und zurück kosten \$26.65.

Der Eingang im Süd - Saskatchewanfluß, welcher bereits am 20. März begann, hat am 27. März die Rotbrücke der Canadian Pacific bei Saskatoon hinweggerissen und dadurch den Verkehr nach Rosthern unterbrochen. Da die Post bisher noch von Rosthern aus nach der St. Peter's Kolonie per Wagen geführt wird, so hat diese Unterbrechung eine schlimme Folge für die Auswanderer. Wir haben uns daher an Herrn Cavanagh, den Superintendenten des Eisenbahn - Postverkehrs mit der Bitte gewandt, die Einführung des Postdienstes auf der Canadian Northern bis Humboldt möglichst zu beschleunigen. Der Herr gab uns die erfreuliche Versicherung, daß man bereits mit Ausarbeitung des Planes zu dieser erwünschten Neuverbindung beschäftigt sei und daß der Postdienst per Bahn möglicherweise schon am 1. Mai beginnen werde. Er gab jedoch zu verstehen, daß gewisse Hindernisse jetzt noch bestehen, die die Ausführung möglicherweise bis Mitte des Sommers verzögern könnten.

Zum Schluß bemerken wir nochmals, daß Reisende nach der St. Peter's Kolonie den Weg nicht mehr über Rosthern nehmen sollen.

Die Separatistenschulfrage.

Viel Neues haben wir heute nicht zu berichten über den Stand der Schulfrage. Im Parlament werden viele und lange Reden für und gegen die Separatistenschulfrage gehalten. Die Liberalen im allgemeinen unterstützen die Regierung, während die Konservativen die Klausel bekämpfen. Eine ehrenwerte Sache machen die Konservativen von Quebec, welche unter ihrem Führer, Herrn Monk, für die Separatistenschulen eintreten.

In einer eigentümlichen Lage befinden sich die Liberalen des Westens, wie z. B. Ex - Minister Sifton und Abgeordneter Oliver von Edmonton. Diese Herren erklären offen, daß sie gegen das Prinzip der Separatistenschule sind, und dennoch unterstützen sie die Separatistenschulfrage in der Bill. Als Grund für ihr Verhalten geben sie an, daß eine Verwerfung der Klausel eine Neuwahl nötig machen würde, und diese das Land in einen gewaltigen Streit zwischen zwei religiösen Parteien verwickeln würde, welchen sie als ein großes Unglück für Canada ansehen würden. Da sei, meinen sie, doch die Verbeibaltung

der Separatistenschule in dem beschränkten Maße, wie sie durch die Klausel in der Bill vorgesehen wird, weit vorzuziehen.

Wie viele der westlichen Liberalen so denken wie die genannten beiden Herren, wissen wir vorläufig noch nicht. Es ist jedoch gar nicht zweifelhaft, daß sie alle für die Klausel stimmen werden. Dagegen haben sich alle konservativen Abgeordneten von Manitoba und den Territorien offen gegen die Klausel ausgesprochen.

Ein guter Hirt.

In Reims starb kürzlich der Pfarrer bei St. Andreas, Abbe Champsaur. Sein Tod weckt die Erinnerung an eine kleine Episode aus dem letzten deutsch - französischen Kriege, dessen Held der nunmehr Verstorbene war, damals Pfarrer von Rimogne in den Ardennen. Das Ardennen - gebirge war der Hauptschlupfwinkel für die Franciscurs, jene irregulären Soldaten, Einwohner der verschiedensten Dörfer, die auf eigene Faust kämpften, mehr aus dem Hinterhalt als in offener, ehrlicher Weise. So sah sich denn infolge solcher Vorfälle u. a. der kleine Marktflecken Rimogne am Morgen des 22. Oktober 1870 in aller Frühe von drei deutschen Colonnen umzingelt. Eine Anzahl Einwohner, die vielleicht Grund dazu hatten, flüchteten sich in einen Schieferbruch, wurden aber entdeckt und von den feindlichen Truppen in sichere Obhut genommen. Pfarrer Champsaur, der von dem Vorkommnis erfuhr, bot sich sofort zum Gefangenen an und wurde so mit einer Schar von ungefähr 300 Gefangenen nach Tournay transportiert. Dort angekommen, sollten fünf Mann ausgewählt und in das Lager von Boulzicourt gesandt werden, um hier den Tod der Franciscurs zu sterben, d. h. handrechtlich erschossen zu werden. Da meldet sich Abbe Champsaur beim Befehlshaber des traurigen Zuges und meint: Wenn mein Leben das meiner Pfarrkinder retten kann, hier ist es! Der Offizier weigerte sich, das Opfer anzunehmen, die fünf Gefangen werden ausgewählt und nach Boulzicourt dirigiert. Unterdessen eilt ihr Pfarrer, trotz einer schweren Wunde, die ihm mittels eines Gewehrstoßens war beigebracht worden, in den erzbischöflichen Palast zu Reims, wo damals König Wilhelm einquartiert war. Er wirft sich dem Monarchen zu Füßen und erlangte auch in der That von ihm die Aufhebung des Todesurteils für seine fünf Pfarrkinder.

Der Staaten.

Washington. — Um den Leuten weiteres Grubeln über das fernere Schicksal der Philippinen zu ersparen, erklärte Kriegsssekretär Taft in einem an John R. Blair gerichteten Schreiben ganz offen, daß es die Absicht der Regierung ist, die Philippinen definitiv zu behalten, zum Zwecke der Entwicklung des Wohlstandes der Philippinen und der Befähigung der Bevölkerung derselben zur Selbstregierung. Was soll geschehen, wenn die Philippinos einen solchen Zustand erreicht haben, daß ihnen mit Sicherheit ihre Selbstregierung anvertraut werden kann, ist, wie der Sekretär glaubt, ungewiss. Eine Frage, deren Entscheidung einer anderen als der gegenwärtigen Generation überlassen sein wird.

Brookton, Mass. — In Folge einer Dampfseilexplosion in der Schuhfabrik v. R. B. Grover u. Co. zu Campello kamen so weit sich bis jetzt feststellen läßt, 65 Personen ums Leben, doch mag die Anzahl der Toten eine weit größere sein. Die Fabrik wurde vollständig zerstört sowie das gegenüber gelegene dreistöckige Dahlberg'sche Gebäude, die Drake Tavern

ein Logishaus, sowie sieben weitere kleinere Wohnhäuser. Der Gesamtverlust soll \$300,000 betragen. Ueber die Ursache der Explosion war nichts in Erfahrung zu bringen, da der Ingenieur zu den Toten gehört.

Bennington, Vt. — Nach 60jähriger Wittwenchaft starb Frau Honora McCarty nach kurzem Kranken. Sie wurde im Februar 1790 in Irland geboren und hatte somit ein Alter von 115 Jahren erreicht.

Des Moines, Ia. — Bundes Senator Allison erklärte, daß ohne Zweifel Präsident Roosevelt am 1. Oktober den Congreß zu einer Extra - Sitzung zusammenberufen werde und zwar zu dem Zwecke um die Eisenbahnratenfrage zu beraten.

Minneapolis, Minn. — H. B. Jones, ein Markt - Experte, erklärte, daß sich 19,000,000 Bushel Weizen zu wenig im Markt befinden, falls der Regierungsbericht korrekt ist, wonach die Farmer noch 34,000,000 Bushel vom Verkauf zurückhalten.

Grand Forks, N. D. — Justin E. Lewis, Sekretär der Grand Forks Mercantile Co., welcher des Unterschleifs von etwa \$35,000 in 211 Fällen angeklagt ist, bekannte sich des Diebstahls von \$100 schuldig und wurde zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Er hatte sich bekanntlich über die canadische Grenze geflüchtet und war in Regina verhaftet worden.

Milwaukee, Wisc. — Ein Sturm, wie ihn Milwaukee seit langer Zeit nicht mehr gesehen, setzte am 19. und 20. März über die Stadt hinweg und richtete viel Unheil und Schaden an, der auf viele Tausend Dollars geschätzt wird. Ein richtiger Blizzard, vielleicht der letzte der Saison, wie er im Dezember und Januar nicht heftiger sein könnte, begann Sonntag Morgen kurz vor acht Uhr. Die meisten Straßenbahnwagen hatten eine Verspätung von 10 bis 30 Minuten und die Vorstadtbahnen hatten eine solche von etwa einer Stunde. Mehrere Straßenbahnwagen blieben im Schnee stecken und konnten sich nur mit der größten Mühe von der Stelle bewegen. Was die Schwierigkeiten noch vermehrte, war das Eis, das sich an den Leitungsdrähten befand, und erst nachdem dasselbe mittels einer neuen Erfindung entfernt wurde, und die Schneepflüge den Schnee von den Geleisen beseitigt hatten, konnte der Verkehr einigermaßen fortgesetzt werden.

Houston, Texas. — C. van Deusen, Spezialagent des Justizdepartments und Beamter des Einwanderungsbureau, hat die Untersuchung der Bücher der Office des Distrikts betriebs Verabfolgung von Naturalisationsurkunden beendet, und dabei entdeckt, daß während der letzten 6 Monate, 10 Japaner naturalisiert wurden. Herr van Deusen erklärte diese Acte sofort für ungesetzlich und ungültig, da Japaner zur mongolischen Rasse gehören und Gliedern derselben das amerikanische Bürgerrecht nicht verliehen werden darf.

St. Paul, Minn. — Wie eine von Washington am Samstag Abend eingetroffene Depesche besagt, hat das Kriegsministerium den Plan der Verlängerung der Minnehaha Straßenbahnlinie nach Fort Snelling genehmigt. Alles, was noch mangelt, ehe der Bau der Linie beginnen kann ist die Ueberwindung von Kopien der Pläne und Profile, die das Ministerium für sein Archiv nötig hat. Da die Straßenbahngesellschaft solche bereits angefertigt hat, so werden dieselben sofort abgesandt werden und kann der Bau dann sogleich beginnen.

Vor der Pieta

Die heilige Passionszeit führt uns im Geiste auch an einer höchst beachtenswerten Station vorüber; sie zeigt den Leichnam des Gottessohnes nach der Kreuzabnahme im Schoße oder zu den Füßen der gebenedeiten Mutter ruhend.

Von jeher haben die christlichen Künstler dieser Gruppe ihre besondere Aufmerksamkeit geschenkt und ihren Pinsel oder Meißel in den Dienst dieses ergreifenden Moments gestellt; und mit welcher Erfolge, das wissen wir. Brauchen wir doch nur einen Hingewandten zu nennen, und eine wunderbare Pieta steigt vor unserm Geiste auf, deren marmorne Schönheit an den Beschauer eine Ansprache hält, wie sie herabsteigt von lebenden Lippen nicht gehalten werden kann.

Und das gläubige Volk fühlt sich gerade zu diesem Abbilde lebender Liebe unendlich hingezogen. Geht es doch durch eines jeden Menschen Herz, den je das Bild einmal berührt, ein Zug, welcher sympathisiert mit jener Liebe, jenem Schmerz, den die frommen Meister in der Farbe oder Stein festzuhalten gesucht haben, und gottbegnadete Künstler in vollendeter Form verkörpert.

Und wer zählt die Erzeugnisse wenig begabter Meister oder Dilettanten, welche in frommer Absicht zwar, doch mit weniger Geschick und Erfolg arbeitend, Bildwerke schufen, welche ihr Plätzchen gefunden haben. Sei es nun, daß sie in stillen Klostergärten oder in einsamen Wald- und Bergkapellen zur Erbauung frommer Ordensleute oder Wanderer dienen, oder gar zum Mittelpunkt eines berühmten Wallfahrtsortes geworden sind.

Die „Mutter der Schmerzen“ hat ihren Platz im Herzen des katholischen Volkes. Vor ihren Bildnissen lernt es die höhere Bedeutung jenes unvergessenen Kaiserwortes: „Lerne zu leiden ohne zu klagen“, und mehr noch.

Am Schmerzensfreitag, dem Freitag vor der Charwoche, führt uns die Kirche im Geiste zur schmerzhaften Mutter. Lassen wir uns gern hinführen zu einem Stündchen stiller Sammlung, ernstlicher Betrachtung.

Treten wir einmal hinein in die Seitenkapelle der allerehrwürdigen St. Gereonskirche in Köln, welche eben groß und schön genug ist, um als Schmuckstück einer Pieta zu dienen. Wir sind nicht allein. Am Schmerzensfreitag wird der Platz vor dem Kunstwerke nicht leer werden.

Die letzten Richter des Tages huschen durch die bunten Glasfenster und tosen mit dem kalten weißen Marmor, um ihn zu beleben. Geht nicht ein Bittern und Zucken durch den jungfräulichen Körper der mater dolorosa? Deffen sich nicht ihre Lippen zu den Worten:

„O, ihr alle, die ihr des Weges hier vorüber geht, gebet Acht und seht, ob ein Schmerz meinem Schmerze gleiche?“

Würdig und erhaben ist die Gestalt der Muttergottes, die sich beugend, das Haupt des heiligen Leichnams mit dem Rechten Arme umfängt. Der schöne Sohn einer Mutter, hingestreckt zu ihren Füßen, starr und tot! Noch schwebt um den Mund des Heilands der Todesruf: „Es ist vollbracht.“ Und die klaffende Seitenwunde zeigt den undankbaren Menschen das Herz, welches den letzten Blutstropfen für sie hingegeben hat. Die Dornenkrone, welche zur Seite liegt, und die Wundmale der Nägel, als still jammernde Zeugen roher Gewalttaten, klagen sie den Betern vor der Pieta an's Herz; und finden Antwort in heißen Seufzern, Thränen und Gebeten.

Da vor der Schranke, welche das Kunstwerk von den Betern trennt, kniet eine irdische Mutter. Wer kennt das Leid, welches sie hierher geführt zum Austausch der

Klage? Ist ein geliebtes Kind von ihr gegangen? Hat der Tod oder das Leben es von ihr geraubt? Für jeden Jammer hat die „Mutter der Schmerzen“ Trost, hier lehrt sie Mutterliebe und Gottesliebe, Ergebung und Entsagung.

Dort im Schatten der Wand lehnt auch ein Weib, ein junges, dem das Leben schon den ersten großen Konflikt gebracht hat; heiße Thränen erzählen die Geschichte einer irdischen Liebe. Lerne, junges Weib, hier vor dem Bilde der Schmerzensreichen, daß nicht ein Mensch der Inhalt eines Menschenlebens sein soll, sondern Gott. Die „Mutter der schönen Liebe“ liebte nur ihren Jesus. Miß an ihrem Gram den deinigen und richte himmelwärts den thränenfeuchten Blick. Siehe die „Königin der Martyrer“, wie gewaltig sie leidet bei des Sohnes blutiger Leiche. Doch klingt durch das Hohelied ihres Schmerzes der Grundton der Ergebung: „Dein Wille, o Herr, geschehe!“

Fortwährend wechseln die Besucher der Pieta; Männer und Kinder, welche der Weg vorüber führt treten ein und beten. Doch die Armen und Unglücklichen sind Stammgäste; hier haben sie Heimatsrecht. Alle, denen das irdische Paradies verschlossen ist, hier sehen sie den Himmel geöffnet durch das Opfer, das vollbracht ist.

Da kommt eine junge Frau mit dem dreijährigen Töchterchen in die Kapelle, die gerade leer ist. Das süße Kind im Banne der niederschauenden Gruppe, deren Ernst noch unverständlich, doch schon an's kleine Herzchen klopft, spricht laut zu seiner Mutter:

„Ach, da liegt er nun, der gute liebe Heiland! Er ist tot! Ich muß doch mal gleich für ihn beten.“

Und die Unschuld betet.

Und Sünder beten hier und fühlen Reue. Sie lernen bei dieser Station den Kreuzweg gehen, welchen unser Heiland hier beendet hat.

Und die Hoffnung, die treue Schwester von Glaube und Liebe tritt leise zu den frommen Betern vor der Pieta, gibt ihnen den Friedensfuß und zieht himmelwärts.

Kirchliches.

Der hochw. Erzbischof Langevin hat an Stelle des verstorbenen Mgr. Nichot, den hochw. Gabriel Cloutier zum Pfarrer der Gemeinde zu St. Norbert, Man., ernannt.

Vor kurzem feierte zu St. Boniface, Man., der hochw. D. Danburand, O. M. I., seinen 86. Geburtstag bei größter geistiger und körperlicher Rüstigkeit. P. Danburand ist bereits 62 Jahre Pfarrer und dürfte wohl der Senior der canadischen Geistlichkeit sein.

St. Cloud, Minn. — Vom 19. bis 21. März fand zu Albany in der vom hochw. Vater Andreas, O. S. B., pastorierten Sieben Schmerzen Gemeinde das 40stündige Gebet statt. Im Beichtstuhl, wie auf der Kanzel halfen aus die hochw. Benediktiner Jsidor und Simplicius von St. Johns und Willibrord von Farming. Über 700 Gläubige haben während dieser Gnadenzeit die hl. Sakramente empfangen.

Collegeville, Minn. — Zum Feste des hl. Ordensstifters Benedictus celebrierte der hochw. Herr Bischof Trobec Dienstag Morgen in der St. John's Abteikirche ein Pontificalamt, wobei hochw. Prior, Hermann, O. S. B., als Presbyter Assistent, hochw. Vater Anton, O. S. B., und hochw. Herr Wilkes als Ehrenvikare die hochw. Herrn Rauch und Wiedmann als Diakon und Subdiakon der Messe und hochw. Vater Francis, O. S. B., als Cerimoniar assistierten. Letzterer hielt die

Festpredigt. Nachmittags drei Uhr wurde Complet gehalten und der Segen mit dem Allerheiligsten erteilt.

Sioux Falls, S. Dak. — Zehn Mitglieder der Herz Jesu-Gemeinde in Parkston haben einen \$1000 kostenden Altar geschenkt, der voraussichtlich schon für die Feier des hl. Osterfestes aufgestellt sein wird.

Dubuque, Ia. — Die von Eldora aus der Mission verfehene Gemeinde in Iowa Falls hat die dortige Universalistenkirche gekauft und wird dieselbe für kirchliche Zwecke umändern lassen.

Dubuque, Ia. — Im Pfarrhause der St. Bonifatius Gemeinde zu Lyons verchied am 8. März nach mehrjährigem Leiden der hochw. Herr Alois Ertz, ein Vetter des hochw. Herrn Pfarrers Jos. M. Ertz. Der Verstorbene war am 4. April 1875 zu St. Donatus, Ia., geboren am 21. Dezember 1901 zum Priester geweiht, war dann zunächst als Assistent seines Veters und dann in Gilbert Station tätig, sah sich aber schon bald durch Krankheit genötigt, die Seelsorgetätigkeit aufzugeben. Seit mehr als Jahresfrist war er beständig ans Bett gefesselt. Die sterbliche Hülle wurde nach einem feierlichen Requiem in Lyons nach St. Donatus gebracht und dort nach einem feierlichen Trauergottesdienst beigesetzt. R. J. P.

Carroll, Iowa. — Hochw. Herr Jos. Rümpfer, Pfarrer der hiesigen St. Peter und Paulus Gemeinde, beging am 7. März sein silbernes Priesterjubiläum. Dem Wunsche des Jubilars entsprechend war eine größere weltliche Festlichkeit unterblieben. Morgens um 1/9 Uhr celebrierte der Jubilar ein feierliches Hochamt, Nachmittag veranstalteten die Schulkinder eine Festlichkeit ihm zu Ehren. Den Bemühungen des hochw. Pfarrers Rümpfer verdankt die hiesige Gemeinde unter anderem die Vergrößerung ihrer Pfarrschule und die Gründung des St. Antonius Hospitals. Auch die neue Gemeinde in Maple River rief Rev. Rümpfer in's Leben.

Sioux City, Ia. — Die St. Josephs Gemeinde zu De Mars veranstaltete vor dem Beginn der Fastenzeit eine Fair, die einen Reinertrag von \$3340 abwarf, der dem Bau eines neuen Pfarrhauses zu gute kommen soll.

Mt. Calvary, Wis. — Die von dem hochw. Capuciner = Patres von Mount Calvary aus verfehene Gemeinde zu St. Cloud hat den Contract für eine neue ca. \$18,000 kostende Kirche vergeben.

Milwaukee, Wis. — Als Komitee für die Auswahl eines passenden Grundstücks zur Anlage eines neuen Friedhofs hat der hochw. Herr Erzbischof, einem in einer kürzlichen Versammlung des Stadtklerus gefaßten Beschlusse entsprechend, die hochw. H. J. J. Keogh, P. Durnin, Thos. Fagan, R. D. Beder und H. Kampffmeyer ernannt. Vorsitz des Komitees ist ex-officio der hochw. Herr Erzbischof.

La Crosse, Wis. — In der vom hochw. Herrn M. Schölich pastorierten Kirche zu Medford hielten zwei Franciscanerbrüder in der vorigen Woche eine Mission ab, die sich einer sehr regen Beteiligung erfreute um am letzten Sonntag ihren feierlichen Abschluß fand.

Detroit, Mich. — Unsere sensationellen Zeitungen der Stadt, welche mit den Ehescheidungen liebäugeln, sind nicht wenig aufgebracht darüber, daß der hochw. Jesuitenpater Thomas Ewing Sherman, ein

Sohn des berühmten Generals Sherman, der zur Zeit in der hl. Rosenkranz-Kirche eine hl. Mission für Nicht-Katholiken gibt, dieses Uebel in unserem Lande und die Deutschen, welche sich scheiden und nachdem die Tinte auf dem Scheidungsdekret noch kaum getrocknet ist, sich wiederverheiraten, beim rechten Namen genannt hat. Rev. Sherman ist in seinen Äußerungen nicht zu weit gegangen und sind die Berichte, welche gewisse Zeitungen veröffentlichten, einfach uneheliche, böswillige Verdrehungen.

Brooklyn, N. Y. — Die Hochw. Herrn Peter Dausenbach, Pfarrer der großen deutschen Dreifaltigkeitsgemeinde und Jos. McKamee, Pfarrer der St. Theresia-Gemeinde, sind zu päpstlichen Hausprälaten ernannt worden. Die Zahl der Monsignori in dieser Diocese ist damit auf acht gestiegen.

Boston, Mass. — Erzbischof Williams erhält keinen Coadjutor. Wie der Katakomben erfahren haben will, hat die Propaganda die durch persönliche Einflüsse arg verwickelte Frage der Ernennung eines Coadjutors = Erzbischofs für Boston bis nach dem Tode des gegenwärtigen Inhabers jenes wichtigen Sitzes verschoben.

Köln. — Nach der hiesigen R. Volkszeitung meldet P. L. Hermann aus Windhoek, daß P. Jäger O. M. I. von den Witbois am 2. März ermordet worden ist. P. Jäger war geboren 1875 zu Keffershausen (Eichsfeld). Seit zwei Jahren leitete er als Rektor die Missionsstation Aminuis. Nach den glücklich überstandenen Wirren des Aufstandes der Bondelzwarts und der Herero, flüchteten sich die Missionäre mit den treubleibenden Betschuanen, als die Witbois aufständisch wurden, in die östliche Kalahari, wo P. Jäger als Opfer seines Berufes fiel. Nähere Umstände seines Todes sind noch nicht bekannt. Es ist der erste Oblatenpater, der in der afrikanischen Mission die Märtyrerkrone erwarb. Allgemein wird er als ein heiligmäßiger Priester angesehen. R. J. P.

Rom. — Die Seligsprechung der ehrw. Mutter Sophia Barat, der Gründerin der Congregation vom heiligsten Herzen Jesu hat am 12. Februar in Rom stattgefunden. Die Generaloberin, sowie mehrere Oberinnen und Assistentinnen wohnten der Feier bei. Nach der Verlesung des Decretes hielt der Heilige Vater eine Ansprache. Ausgehend vom Evangelium des Tages, verglich er Sophia Barat und ihr Werk mit dem Senfskörnlein, das zum mächtigen Baume wird. Sophia habe ihrer Stiftung ihren Geist eingegeben, ihre Tugenden vererbt und den glühenden Eifer für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen. Herrliches Zeugnis hierfür gebe das Wirken der Congregation, ihre Festigung und Ausbreitung in Europa und Amerika, trotz aller Schwierigkeiten und Verfolgungen, die mit Geduld und christlichen Sakramente ertragen wurden. Plus der Beichte ernannte die frommen Frauen zur Nachahmung der heldenmütigen Tugenden ihrer Mutter Stifterin und zur Hoffnung auf eine glückliche Zukunft. Schließlich erteilte er den Anwesenden sowie der apostolischen Congregation den apostolischen Segen. Vom Boden des deutschen Reiches ist bekanntlich die Congregation ausgeschlossen, weil es 1872 dem Bundesrat gefallen hat, sie für „jesuitenverwandt“ zu erklären. Die genealogischen Beschlüsse von 1872 sind seitdem für einen Teil der betroffenen Orden aufgehoben worden, für die Damen vom heiligsten Herzen bestehen sie noch fort — aus diesen Gründen!

Frost & Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahrseinkäufe machen, werden Farmer Geld sparen und besseren Wert für ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

R. E. Breckenridge.

Saskatchewan Str. Rosthern.

Agent der berühmten Frost & Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, sen, Rasenschnidern, Sämaschinen, Grassmaschinen, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen u. s. w.

Feuer und Lebensversicherung.

Real Estate und Häuser zu vermieten.

Sprechen Sie bald möglichst vor.

Zum Verkauf

Vieh und Zugochsen.

Unterzeichneter hat zu verkaufen: 50 Stück Rindvieh, 12 Gespann zwei Jahre alter Ochsen, und einige Gespann drei und vier Jahre alter eingebrochene Zugochsen, ein Gespann dreijähriger gebrochener Ochsen ist wert von 80 bis 100 Dollars, ein vierjähriges Gespann 125 Dollars.

Rev. Father Myre Bellone
Sechzehn Meilen östlich von Dundas.

Ein Deutscher

Unser neuer Geschäftsführer Herr Lopez, ist ein echter Deutscher, der die Muttersprache vollkommen beherrscht. Er hat das beste Pharmacy College in Canada absolviert und erhielt für seine hervorragenden Kenntnisse den höchsten Preis die goldene Medaille. Seine unverfälschte Medizin zu den niedrigsten Preisen sind bei uns zu haben.

ROSTHERN DRUG CO.

Deutsche Apotheke, gegenüber der Post-Office Rosthern, Sask.

Store und Hotel,

Lebensmittel, Groceries und Kleiderstoffe in reichlicher Auswahl auf Lager. Ansiedler die auf das Land hinausziehen, finden bei mir gute Herberge sowie Stallung für die Pferde.

Fred. Imhof, Leofeld.

Großes Lager

in wollenen und baumwollenen Kleidern von bester und ausgeführter Qualität, neueste Mode. Allerlei Schnittwaren, Männer-Anzüge, gut und dauerhaft, Hosen, Schuh und Stiefel, sowie alle Groceries.

Neuen Einwanderern senden wir besondere Aufmerksamkeit; Setzler-Ausstattungen Spezialität. Gute Bedienung und billige Preise.

Robertson Bros. - Rosthern.

Korrespondenzen.

Münster, East., 22. März 1905. — Das Fest des hl. Benedikt wurde gestern in der Klosterkirche mit der größten Feierlichkeit begangen. Um 10 Uhr felebrierte der hochw. P. Peter unter Assistenz der hochw. P. P. Chrysostomus und Johannes ein feierliches Hochamt und hielt auch eine der Festlichkeit angemessene Predigt, worin er die Lebensgeschichte des hl. Ordensstifters erklärte. Nicht nur die Mitglieder der Klosterparrei, sondern auch von auswärtigen Gemeinden waren zahlreich beim Gottesdienste vertreten. Das herrliche Wetter mit sonnenklarem Himmel und erquickender Frühlingsluft erhöhte noch den Glanz der Festlichkeit.

Heute stattete der hochw. P. Benedikt von Watson dem Kloster einen flüchtigen Besuch ab und erledigte mehrere Geschäfte in Münster.

Der hochw. P. Rudolph schreibt von seiner Heimat, der Rheinpfalz, aus, daß er jetzt wieder ziemlich hergestellt sei, daß er am 13. Mai Antwerpen verlassen und ausgangs Mai in Münster ankommen werde.

Münster, East., 8. März 1905. — Ich hatte schon lange im Sinne, einmal wieder etwas für den St. Peters - Bote zu schreiben, doch ist es bisher immer unterblieben. Ich wohne auf dem Südwest Viertel von Sektion 2, in T. 37, R. 22, 5 Meilen von Münster und ungefähr 6 Meilen von Humboldt. Ich wohne seit fast zwei Jahren in der St. Peters Kolonie und finde Land, Klima und Ernte-Ergebnisse unübertrefflich.

Von den Strapazen, die wir im Anfang durchzumachen hatten, ehe es hier eine Eisenbahn gab, will ich dieses Mal nicht reden. Letzter Winter war ziemlich kalt, und hat es auch etwas gestört und gestört, doch habe ich den ganzen Winter im Freien gearbeitet mit Hausbau.

Nun will ich noch meine Erfahrungen in einigen Bemerkungen zum Besten geben. Das hiesige Klima ist so gesund, weil die Luft so rein und trocken ist. Es ist wahr, daß es spät im Frühjahr und früh im Herbst fröstelt, aber dennoch wird das Getreide gewiß und und unfehlbar in gewöhnlichen Jahren reif. Daß alles so schnell hier wächst, kommt daher, weil die Sonne im Sommer täglich so lange scheint. Natürlich muß man das Land schon im Herbst für die Einsaat vorbereiten. Gras wächst außerordentlich dick auf der Prärie und gibt sehr nahrhaftes Futter für das Vieh. Feuert gibt es in jeder Vertiefung (Clough). Es steht dicht und ist von vorzüglicher Qualität.

Holz habe ich für Jahre lang genug auf meinem Viertel. Man kann noch immer Land bekommen, wo Holz darauf ist. Wer Land aufnehmen will, der sollte sich selbst darnach umschauen. Es wird hier keiner wegen Holzmangel erfrieren. Man muß es jedoch vielleicht ziemlich weit fahren. Ein Jeder, der selbst kein Holz auf seinem Land hat, kann von der Regierung für 25 Cents ein Permit bekommen und 30 Cordes Brennholz, 3000 Fuß Bauholz, 400 Dachstangen, 2000 Zaunriegel und 500 Zaunpfosten auf Regierungsländ umsonst zu holen. Nähere Auskunft kann man von jedem Regierungs-Landagenten umsonst erhalten.

Mit Wasser ist es in dieser Gegend versehen. Stellenweise findet man bei 6—8 Fuß Tiefe gutes Wasser, stellenweise enthält das Wasser Malt. Im Sommer ist gar kein Mangel an gutem Wasser, im Winter haben einige Leute etwas Trübel, Wasser zu bekommen.

Mit Kirchen und Schulen sieht es hier gut aus, doch wäre zu wünschen, daß sobald wie möglich die Gegend (auch das Verkaufsland) ganz besiedelt würde, damit den Einzelnen die Kosten erleichtert

werden und gute Kirchen- und Schul-Gebäude errichtet werden können. Ferner haben wir noch Geschäftsleute nötig.

Zum Schluß kann ich noch sagen: Wer sich eine Heimat erwerben will und Lust zum Pionierleben hat, etwas Geld mitbringen kann, sparsam und gesund ist, Mut, Entschlossenheit, Ausdauer und Gottesfurcht besitzt, der kann sich in Canada, und besonders in der St. Peters Kolonie ansiedeln. Sobald dann die Strapazen der ersten Zeit vorüber sind, wird er sich für Zeit und Ewigkeit freuen.

Noch ein Wort für Solche, die schon hier sind und bei denen die Strapazen noch nicht vorüber sind: Seid geduldig, schauet auf zum Himmel, zum Kreuz! Kein Sieg ohne Kampf. Zeit bringt Rosen.

Hoffentlich wird die werthe Redaktion aus meinem Schreiben klug. Mit Grüßen verbleibe ich

Achtungsvoll

M. S. Waschkoski.

P. S. Ich komme aus Missouri und bin gebürtig aus LaSalle, Illinois. Ich bin bereit, gerne freundliche und wahrheitsgetreue briefliche Auskunft solchen zu erteilen, die eine Kleinigkeit beilegen zur Vergütung meiner Zeit und Unkosten.

Watson, Vossen P. O., 6. März 1905. — Da der St. Peters - Bote um mehr Korrespondenzen von den Ansiedlern gebeten hat, so will ich gerne einige Neuigkeiten berichten, da überhaupt wenig von Watson berichtet wird. Watson hat allem Anschein nach eine gute Lage um in Zukunft noch ein bedeutendes Städtchen zu werden.

Wir haben schon einen schönen Bahnhof, zwei Stores, zwei Restaurants und zwei Maschinengeschäfte. Eines der letzteren gehört den Gebrüdern John und Sebastian Sommer, welche die Massen-Harris vertreten, die in Canada gemacht und unter den canadischen Farmern sehr beliebt ist. Gebrüder Sommers sind tüchtige Farmer, die sich eines guten Rufes erfreuen und allenthalben sehr beliebt sind, da sie zu den ersten Pionieren gehören und alle Strapazen durchgemacht haben. Die Farmer dürfen bei ihnen gewiß auf reelle Behandlung rechnen.

Herr Jacob Spring hat sich eine neue Restauration gebaut, welche der Stadt alle Ehre macht. Herr Jos. Hufnagel hat seinen Store durch einen schönen „Show Case“ und einen eisernen Gelbschrank verbessert. Derselbe wird auch durch das schöne Postkabinett des Herrn Postmeisters Frank Vossen verschönert. Daß Herr Hufnagel sich einen „Safe“ angeschafft hat, ist ein Beweis, daß er gute Geschäfte macht, und dies beweist wieder, daß er die Leute gut behandelt und seine Preise so niedrig als möglich stellt. Er hat auch zwei gute Clerks, die verstehen, die Leute gut zu behandeln, Herrn Frank Vossen, unsern Postmeister und seinen Bruder Jos. Vossen. Der letztere vertritt auch zugleich mit Herrn John Bettin die Kentucky Drills und die McCormick Entema-schinen. Joe versteht es, Rindschaff anzuziehen sowohl für Herrn Hufnagel als auch für sich selbst, und da er die Leute reell behandelt, solausen sie gerne bei ihm, und hat er daher schon viele Maschinerie verkauft.

Am 26. Februar war Pater Prior in Watson, um den Kirchenbau betreffend, der Gemeinde mit seinem Räte beizustehen, wofür ihm die Gemeinde herzlich dankbar ist, denn es ist alles, Gott sei Dank, zur besten Zufriedenheit geordnet worden. Da die Gemeinde zu ausgedehnt war, als daß alle bequem nach einer Kirche hätten kommen können, so wurde beschlossen gleich zwei Gemeinden zu gründen. Es soll nun eine Kirche bei Engelfeld (früher Clairburg genannt) gebaut werden und eine andere in Watson. Bis

zum Herbst soll ein schönes neues Gotteshaus in Watson dastehen, wovon eine Abteilung vorläufig als Schule benutzt werden soll. Der Prieuer wird in Watson wohnen und von hier aus auch Engelfeld versehen. Da die letztere Gemeinde noch ziemlich klein ist und über keine großen Geldmittel verfügt, so hat sie sich entschlossen, eine bescheidene aber würdige Kirche zu bauen ohne große Schulden zu machen. Das ist gewiß sehr vernünftig.

Alle diejenigen, welche noch kein Land haben und nach solchem suchen, sollten nicht verfehlen, bei Watson zuerst Umchau zu halten. Ich bin gewiß, daß es ihnen hier ausgezeichnet gefallen wird. Wer aber noch eine Heimstätte sucht der soll sich beeilen, denn bis zum Herbst wird er kaum mehr eine schlechte, viel weniger eine gute mehr finden. Herr Jos. Vossen, der die meiste Zeit in Herrn Hufnagels Store zu finden ist, ist von der Regierung als Land „Guide“ angestellt, um den Leuten das Land zu zeigen.

In Watson gibt es auch eine Lumber-Yard, die von Herrn Danly geleitet wird, sowie ein Eisenwaren - Geschäft, beide Herrn Jos. Haslam gehörig. Eine zweite Lumber Yard wird in kurzer Zeit angelegt werden, welche Herrn Lyons von Münster gehört und von Herrn Henry Wilkes, welcher den Watson Restaurant besitzt, geleitet werden wird. Bei Herrn Wilkes kann man für sein Geld immer eine anständige Mahlzeit erhalten.

Da mich neulich einer meiner Freunde brieflich fragte über die Witterung in Canada und ob ich noch nicht erfroren sei, denn bei ihnen im südlichen Wisconsin wäre es 32 Grad unter Null gewesen mit 5 Fuß Schnee auf der Ebene, so mußte ich lachen. Ich will darauf antworten, daß wir einen der schönsten Winter hatten, den ich in den 23 Jahren seit ich in Amerika bin, noch gesehen habe. Wir hatten zwar eine Woche, etwas nach Neujahr kaltes Wetter, (es war 30 bis 40 Grad unter Null) aber die Leute achteten das gar nicht, denn man konnte die Leute tagtäglich an den neuen Häusern arbeiten sehen. Wir hatten den ganzen Winter bloß sieben Zoll Schnee und um 1. März konnte man schon die Leute mit ihren Pferden auf den Feldern arbeiten sehen — ein Beweis, daß wir noch lange nicht in den Eisfeldern wohnen.

Zum Schluß noch etwas Lustiges. Letzten Sommer kam ein Mann von Wisconsin nach Canada, um sich die St. Peters Kolonie zu ansehen, und als er wieder zurückgekehrt war, erzählte er, daß er der Eisenbahn entlang Knochen von Vieh hätte liegen sehen, welches im Sturm umgekommen wäre. Das Wasser hätte dieselben an die Eisenbahn hingeschwemmt. Wahrscheinlich hat er einen Büffelkopf gesehen, die man noch hier und da auf der Prärie vorfindet. Solche Hanswürste thäten besser, wenn sie in den Staaten blieben, bis sie den Unterschied könnten zwischen Büffelköpfen und den Knochen von Rindern und Pferden.

Ich könnte noch mehr Aufklärung geben über die St. Peters Kolonie, aber ich fürchte, daß ich im St. Peters-Bote zu viel Raum wegnehmen würde. Mit Gruß
Ein Ansiedler.

(Anm. d. Red.: Obige Korrespondenz, sowie die vorhergehende und die nachfolgende trafen letzte Woche gerade bei Redaktions-schluß ein, und konnten daher nicht mehr in der letzten Nummer aufgenommen werden.)

Watson, Vossen P. O., East., 15. März 1905. — Da das Wetter so schön war Ende Februar und Anfangs März, so gingen schon eifrig mit dem Gedanken um, die nächste Woche mit der Einsaat anzufangen. Das Wetter hat ihnen aber einen Strich durch die Rechnung gemacht, denn es wurde wieder so kalt, daß man

über die Bäche fahren konnte, ohne zu befürchten, daß man einbrechen würde. Auch hat es ein wenig geschneit, aber nicht mehr genug für Schlittenbahn. Heute war es wieder schön warm, und ich glaube, daß das schöne Wetter so ziemlich vorüber ist und die Leute doch bald fäen können. Wenn nicht alle Zeichen trügen, so bekommen wir ein frühes Frühjahr und dürfen auf eine gute Ernte rechnen, wenn wir genug Regen den Sommer hindurch bekommen. Möge der liebe Gott die schon zwei Jahre dauernden Mähen und Strapazen der Ansiedler durch eine gute Ernte belohnen.

Die Ansiedler sind guten Mutes, und wo man hinschaut, da sieht man fröhliche Gesichter. Unter solchen Lauten ist gut zu wohnen. Unser Vater Benedikt hat angeordnet, daß man schon jetzt anfangen solle um eine gesegnete Ernte zu beten.

Wir haben jetzt fast jeden Sonntag ein Hochamt, da sich ein Gesangschor gebildet hat. Bekten Samstag statten uns Vater Peter von Münster und sein Bruder einen angenehmen Besuch ab. Bektenamter Herr nahm seine Heimstätte in Augenchein, welche bloß 1½ Meilen von Wossen liegt. Auch hat ihm sein neues Haus recht gut gefallen, welches die Herren Josef Wossen und John Bettin aus Lauder gefügtem Holz für ihn bauten.

Herr J. Hufnagel hat seinen Store mit einer 80 Dollars kostenden neuen Waage verbessert, welche auch gleich ausrechnet, wie viel das Gewogene kostet. Er hat auch eine neue Auswahl von Schnittwaren und gemachten Kleidern bekommen und erwartet in den nächsten Tagen eine Car Baumbrat, Nägel usw. Er wird auch versuchen in diesem Frühjahr eine Car Kartoffeln hereinzubringen. Bereits letzten Herbst wollte er dies thun, hatte aber das Mißgeschick, daß, nachdem er den Kontrakt abgeschlossen und das Geld auf der Bank deponiert hatte, der Verkäufer rückgängig wurde, da, wie er angab, er die Kartoffeln nicht zu dem abgemachten Preise liefern konnte. Die Kartoffeln haben nämlich letztes Jahr öftlich von hier, besonders in der Gegend von Winnipeg, eine schlechte Ernte und da vom Westen her keine Cars hereingebracht werden können, so ist es keine leichte Aufgabe, Kartoffeln billig hierher zu bekommen. Ein Ansiedler.

Vom Lake Renore, Sask., 20. März 1905. — Schon lange hat man im St. Peters - Hole nichts mehr von hier zu lesen bekommen. So will ich denn einmal etwas von hier berichten. Daß der Sommer im Anzug ist, beweist, daß schon heute Morgen zwei Wildgänse auf Lake Renore waren, zwar nicht auf dem Wasser, aber hoch auf dem Eise. Die letzten Tage im Februar hat mein Nachbar schon aegat und seine Arbeit gemacht. Bei Renore, welches bedeutend (?) höher liegt, sollen die Leute schon in der ersten Woche des März aefäet haben.

Gestern war hier Gottesdienst, wobei sich auch die Leute von Annabehn sehr zahlreich einfinden hatten. Nach der Messe war Kreuze - Andacht. Das „Stabat Mater“ wurde von unserem Kirchenchor sehr trefflich gesungen. Auch bei dem Hochamt lezten die Sänger Leuans von ihrem Talente ab, es wurde nur in deutscher Sprache gesungen. Ich höre, sollen die lateinischen Messen schon bestellt sein. Somit wird der kirchlichen Anordnung wohl Rechnung getragen werden.

Daß die Früchte hier schon wachsen nämlich die Früchte des Soluhns, hat Münster vor einigen Tagen erfahren. Ein Kumpfholt, wo die neue Frucht zuerst aufwächst, wachsen sich vier hundert Strohnen einmal auf die Stöden um in Münster ihr Mistchen zu fällen. Sie hat-

ten aber, wie man sagt, die Rechnung ohne den dortigen Großschmied gemacht, und konnten daher mit etwas mehr Erfahrung und dazu noch mit klugen Köpfen nach Humboldt zurückbummeln.

Während ich dies schreibe, heißt es: „Bei Lake Renore Kirche brennt es!“ Zum Glück war Hilfe genug zum Löschen in der Nähe, und hatte man das Feuer bald unter Kontrolle. Bei der Löscharbeit sollen auch viele plattdeutsche Jungens mitgeholfen haben. Ich habe mir immer sagen lassen, diese wären „Cranks“ und wollten nur immer befehlen, und ein Anderer wäre nur das dritte Rad am Karren. Ich für meinen Teil denke jetzt ein wenig vernünftiger von denselben.

Präriefeuer sind jetzt durch die ganze Ansiedlung an der Tagesordnung. Es brauchen die Leute im sonnigen Minnesota nicht zu denken, wir wären hier noch mitten im Winter drin.

Unsere Kirche wird durch einen Tabernakel, angefertigt durch unseren Kunstschreiner Ludwig Walter, verschönert. Der Altar ging aus der Fabrik der Herren Hoffmann u. Söhne hervor. Herr Franz Suchi, ein Gemeindeglied, photographierte nach dem erstmaligen Gottesdienst in unserer Kirche die Kirche samt der davor aufgestellten Gemeinde mit ihrem Seelforger, dem hochw. P. Dominicus, O.S.B. Sollten Dieser des St. Peters-Hole von diesen Photographien wünschen, so mögen sie einen Dollar an Herrn Suchi, Dead Moose Lake P. O., Sask., einsenden. Außer einer kleinen Vergütung für Herrn Suchi's Arbeit, wird der Erlös zum Besten der Kirche angewendet werden. Mit Gruß Der Buschbauer von Lake Renore.

Watson, Wossen P. O., Sask., 21. März 1905. — Ich möchte hiermit auch mal etwas von mir hören lassen. Viel von der Kolonie kann ich jedoch noch nicht beschreiben, weil ich noch nicht lange hier bin.

Zuerst will ich etwas von meinen früheren Verhältnissen erwähnen. Ich bin am 9. Mai 1865 in der Kreisstadt Wiesbaden, Westphalen, geboren und verheiratete mich im Jahre 1889 mit Maria Hoffmann aus Glandorf bei Osnabrück. Am 17. Oktober 1896 verließen wir mit zwei Kindern, Ferdinand, 4 Jahre alt, und Willie, 8 Jahre alt, die alte Heimat und landeten am 1. November in New York. Wir begaben uns gleich nach St. Anthony, Dubois Co., Indiana. Nach 1½ Jahren machten wir uns wieder auf die Reise nach White Lake, S. Dakota. In 6½ Jahren machte ich dort gute Fortschritte, aber ich war und blieb ein Rentner. Auch hatten wir dort zuweilen im Winter Tage, daß man Angst haben mußte, der Wind würde die Wagen „Vor“ samt den Milchkannen davontreiben.

Im letzten Sommer nahm ich hier eine ¼ Sektion Land auf in Sektion 32, T. 35, R. 19. Meine Postoffice ist Wossen. Wir sind 7 Meilen von der Kirche bei Engelfeld, welche jedoch noch gebaut werden muß. Ich habe auf meinem Land 30 Acker Brenn- und Bauholz, gegen 40 Acker Wiesen und 90 bis 100 Acker zum Aufbrechen. Einen Brunnen haben wir auch gegraben, 50 Fuß tief, haben aber leider noch kein Wasser. Dagegen haben unsere Nachbarn genug gutes Wasser bei 20 bis 30 Fuß Tiefe.

Der Winter war uns ganz angenehm. Wir hatten zwar vom Januar bis zum halben Februar mitunter kalte Tage, aber wenn man erst ordentlich eingerichtet ist mit Stallungen und dergleichen, wird man sehr wenig ausfinden von den kalten Tagen, denn man kann sich ja ein Feuer im Ofen machen, so groß man will. Nach dem 20. Februar hatten wir das herrlichste Frühjahrswetter, so schön,

als wenn es der 1. Mai wäre. Wenn es noch eine Woche so bleibt, geht es an das Weizenfäen, wobei ich jedoch noch nicht mitmachen kann, da ich erst anfangs Dezember 1904 mit fünf Buben, Ferdinand, Willie, Joseph, Georg und Karl (13, 9, 6, 4 und 1 Jahre alt), hier anlangte. Ich bin mit einer Carladung Vieh und Maschinerie hier angekommen. Ich brachte 4 Pferde, 4 Kühe, Gänse, Enten, Hühner und Turkeys mit.

Da Jedermann zuweilen ein kleines Mißgeschick trifft, so ging es mir auch so. Mein so stolzer „Turkey Cocker“ (Truthahn) benutzte eine Gelegenheit und flog von dannen. Da wir uns hier schon viel um Turkeys befragt haben, diese aber hier sehr rar sind, so möchte ich diejenigen in der St. Peters Kolonie, die solche haben und wohl eine „Cocker“ zu verkaufen oder zu verleihen, oder die überhaupt einen haben, bitten, mir schriftlich es mitzuteilen. Meine Adresse ist:

Henry Stodbrügger,
Wossen, Sask.

Zur Unterhaltung

Das verwaltete Kind.

O Wunderpracht
Der Sternennacht,
Du ferner Heimat Dichterschein!
Die Welt ist leer,
Das Herz so schwer,
Vereinsamt hier und ganz allein!

Ach, heimwärts
Aus bdem Schmerz
Ein heißes Sehnen mich ergreift.
Dem Fremdling gleich,
Der müd und bleich
Durch fensterhelle Gassen schleicht.

Und Alles schweigt:
Nur liebend neigt
Ein Antlitz sich herab zu mir.
O Sternenschein,
Daß mich hinein:
O Mutter, nimm mich bald zu dir.
J. Rothensheimer.

Eine Botenfahrt.

Erzählung von Gorg Mader.

Weit draußen hinter dem rauhen Forste liegt ein stiller Markt beschaulich in einem Flusstälchen Schwabens.

Noch hat ihn der Verkehr mit seinen eisernen Armen nicht erreicht. Das traute Posthorn klingt dafür schmetternd hinab in den friedlichen Erlengrund des Wiesenhaches und weckt lustig das Echo im Revier der hundertjährigen Wälder. Und der schwere Botenwagen knarrt auf der hartgefrorenen Straße heute wie zu Großvaters Zeiten. Sonder Hast, in alter Gangart, ziehen die beiden grobbockigen Rosse das mit dem schlotternden Plan überdachete Gefährt über den ansteigenden Hügelzug hinweg; bald dürrt der blanke Radschuh den Straßentiez, wenn's bergab geht der Mühle zu, die, von ihrer breitflügeligen Linde überragt, immerfort klappert und klappert.

Der Postillon und der Bote — das sind die beiden Menschen, denen das Tälchen alles anvertraut, was es zu sagen hat im geistigen Austausch, und was es verlangt am alltäglich notwendigen. Der Postillon ist ein junges, lebensfrohes Blut, der Bote ein gefetzter Mann, herb und hochgewachsen, schweigsam und mit großen Fäusten. Bart selbst er keinen an seinem Kinn, aber sein Auge ist blau und treu.

Soeben hat der Marktbote mit seinem Fuhrwerk den Heimweg angetreten aus der alten geschäftigen Stadt. Schnel gepack kommt der Wagen, links und rechts

ausgebaucht, die Sandstraße daher. Auf der Wagenschaukel sogar schwankt noch ein dickes Faß für den Krämer, und hinten am „Bangenwibel“ haben sie noch eine schwere Kiste mit Ketten festgeschmürt. Hinter den Pferden aber, an der Wurzel des Reihelbaumes, da hängt die Laterne, die den Schritt der Pferde bewacht und die zittert, wenn eines stolpert, und die schwankt, wenn das Rad über einen Stein geht. Wie ein Irlicht, mutet den späten Wanderer an, der von ferne ihren unsäuen Schimmer sieht im nebeligen Dämmern der Nacht. Aber treu ist dieses Flämmlein so wie des Boten Auge.

Die Uhriffe der Stadt mit ihren Türmen und Toren sind lange im Abendlicht verbännt, die schweigende Nacht hat sich längst über die Straße und die ruhende Feldmark gebreitet; das breite Rad zermalmt die gefrorenen Schollen, und der winterlich beschneite Wald hat eben seinen Hohlweg aufgetan, um das emporsteigende Pferdepaar in sein windstilles Revier lieblich aufzunehmen.

Grüßend neigen die schirmenden Lannen am Wege ihre belasteten Wimpel herab auf jenes Gefährt, das sie kennen seit Jahrzehnten, das sie gesehen im Kampfe mit der Sturmesbraut, im Ringen mit den Fesseln des Schnees, mit den Fluten der herabschießenden Wasser, aber auch wennes Rast hielt nach dem Sonnenbrande auf der sommerlichen Straße, oder wenn es nach langer Winterherrschaft die erste fröhliche Kunde vom Maien herbeintrug aus dem gründenden Tal.

Von der Laerne weg huscht ein Streiflicht hinein unter laublose Buschwerk, und wie es die obersten grünen Moosbüschchen trifft, raunt's ihnen zu: „Noch ein wenig Geduld, Frühling wirds bald!“ Ein Häuschen, das sich eingekullt hinter dem moosigen Baume, schrickt freilich auf, wie der Lichtstrahl um sein Näschen huscht, aber nachdem es des alten gewohnten Planwagens ansichtig geworden, streckt es sich wieder hin und denkt: „Ah, der Bote, den fürcht' ich nitt!“

Die große kräftige Gestalt des Boten, die bergauf neben dem langen Rumpfe des Wagens einhergeschritten und dabei gespenstige Schatten über den Waldboden hat huschen lassen, kauert jetzt regungslos auf dem Sitz unterm Planuche und lagt kein Wort, wenn die beiden Braumen auch manchmal etwas schlurfen mit dem Tritt. Den eben aufgegangenen Mond lassen die Waldbüschel nicht hinein in ihr Gebiet, und so ist das Dämperchen das einzige wachsame Auge über den Warenschah, der sich im Innern des Wagens türmt. Der Bote schlummert, die Pferde trappeln im alten Gange dahin; es will sie bedünken, sie hätten erst die Hälfte des Weges zurückgelegt, und es dauere noch geraume Weile, bis sich ihnen die warme Strohtür des heimischen Stalles aufte.

Da taucht der ähzenbe Wagen hinein in die beschneite Dichtung, wo's im Sommer so viel Beeren gibt am wuchernden Gebüsch, und wo's aussieht, wie eine lichte und freundliche Insel mitten im hohen Bogen des düsteren Waldmeeres. Hier geht auch eine Sage, dort vom alten verlassenen Kohlenweiler weht sie herüber, als ob da einmal ein feinschlicher Herr aus der Stadt wäre heimlich überfallen und gemordet worden, und als ob sein Geist noch umirre, da er nicht Ruhe zu finden vermöge, bis einmal die Schuld gesühnt sei.

Der Marktbote fährt schon viele Tage und Jahre vorüber an diesem verächtlichen Plaze der alten „Kohlenkatt“, und noch nie ist ihm etwas dergleichen in den Weg gekommen; er hat nur ein Achselzucken, wenn ihn einer aus dem Dorfe einmal im Gespräch so darüber ausschorten möcht! Jezund aber hat ein begüterter Mann vom nächsten Walddorf ein Kapellchen her einbauen lassen auf die verlassene Kohlen-

Special-Arzt der Quantitativen Geometrie
Office und Wohnung: 948 Broadway-Strasse,
Seitler-Dramer W. Cleveland, O.
Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Nach-
ahmungen.